



# Banken und Versicherungen in der Schweiz

Analyse der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Finanzsektors 2017

Studie im Auftrag  
der Schweizerischen Bankiervereinigung SBVg und  
des Schweizerischen Versicherungsverbands SVV



Banken und Versicherungen in der Schweiz

Olten, 21.11.2018

Polynomics

Polynomics AG

Baslerstr. 44

4600 Olten

[www.polynomics.ch](http://www.polynomics.ch)

[polynomics@polynomics.ch](mailto:polynomics@polynomics.ch), Tel.: +41 62 205 15 70

---

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Das Wichtigste in Kürze</b>	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Die Wertschöpfung im Finanzsektor</b>	<b>7</b>
<b>3</b>	<b>Beschäftigung im Finanzsektor</b>	<b>9</b>
<b>4</b>	<b>Fiskalische Bedeutung</b>	<b>11</b>
<b>5</b>	<b>Der Finanzsektor im Branchen- und Ländervergleich</b>	<b>11</b>
<b>6</b>	<b>Strukturelle Entwicklung des Finanzsektors</b>	<b>14</b>
<b>7</b>	<b>Wachstumsbeitrag</b>	<b>16</b>
<b>8</b>	<b>Kurz- und mittelfristige Entwicklung im Finanzsektor</b>	<b>16</b>
<b>9</b>	<b>Hintergrundinformationen</b>	<b>19</b>



## 1 Das Wichtigste in Kürze

Ende August erschienen vom Bundesamt für Statistik (BFS) und vom Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) aktualisierte Wertschöpfungs- und Beschäftigungsdaten für das Jahr 2017. Polynomics hat auf Basis dieser veröffentlichten Daten im Auftrag der Schweizerischen Bankiervereinigung (SBVg) sowie des Schweizerischen Versicherungsverbandes (SVV) die entsprechenden direkten und indirekten Effekte des Finanzsektors ermittelt. Polynomics kommt zum Schluss, dass der Finanzsektor trotz Herausforderungen wie Negativzinsen, stetig wachsender Regulierung, Digitalisierung und Erhöhung der Wettbewerbsintensität weiterhin einen bedeutenden Beitrag zur Schweizerischen Volkswirtschaft leistet.

Der Schweizer Finanzsektor erwirtschaftete 2017 eine Bruttowertschöpfung von rund CHF 60 Mia., was einem Anteil von 9.2 Prozent an der gesamten Bruttowertschöpfung der Schweiz entspricht. Von diesen CHF 60 Mia. Bruttowertschöpfung wurden CHF 31 Mia. im Bankensektor und CHF 29 Mia. im Versicherungssektor generiert (vgl. Tabelle 1). Mit 1.9 Prozent lag das Wachstum des Finanzsektors im vergangenen Jahr leicht über dem Schweizer Durchschnitt. Dabei trugen sowohl der Bankensektor (2.1% reales Wertschöpfungswachstum) wie auch der Versicherungssektor (1.8% reales Wertschöpfungswachstum) zu diesem Wachstum bei. Aufgrund der volkswirtschaftlichen Verflechtung löste der Finanzsektor zusätzlich Wertschöpfung bei anderen Branchen in der Höhe von rund CHF 24 Mia. aus (+9.7% gegenüber Vorjahr). Der Bankensektor ist für zwei Drittel (CHF 16.7 Mia.) und der Versicherungssektor für einen Drittel (CHF 7.1 Mia.) der indirekten Wertschöpfung verantwortlich.

Im vergangenen Jahr beschäftigte der Finanzsektor rund 207'500 Personen (in Vollzeitäquivalenten), dies entspricht einem Rückgang von 1.2%. Von diesen 207'500 Personen waren gut 136'000 im Bankensektor und gut 71'000 im Versicherungssektor angestellt. Die Beschäftigungsentwicklung in den beiden Sektoren war gegenläufig: Während die Beschäftigung im Versicherungssektor um 1.9 Prozent zunahm, ging sie im Bankensektor um 2.7 Prozent zurück. Zu beachten dabei ist, dass der Rückgang im Bankensektor durch

statistische Sondereffekte bestimmt wurde. Haupttreiber dafür war die Verlagerung zentraler Dienstleistungen einer Grossbank in eine konzerninterne Gesellschaft, welche statistisch nicht als Bank erfasst ist. Aufgrund seiner volkswirtschaftlichen Verflechtung beschäftigte der Finanzsektor zudem gut 253'300 Beschäftigte in anderen Branchen (+7.5% gegenüber Vorjahr). Davon entfallen 171'600 Beschäftigte auf den Bankensektor und 81'700 auf den Versicherungssektor.

Zusätzlich zur direkten Bedeutung über die Bruttowertschöpfung und die Arbeitsplätze profitiert die Schweiz vom Finanzsektor über die Steuereinnahmen. Im 2017 wurde ein Gesamtsteueraufkommen von CHF 16.5 Mia. durch den Finanzsektor eingenommen, was CHF 2 Mia. höher ist als noch im Jahr zuvor. Zu diesem Wachstum haben insbesondere die Verrechnungssteuereinnahmen beigetragen.

Im Branchenvergleich konnte sich der Finanzsektor mit seiner überdurchschnittlichen jährlichen Bruttowertschöpfungswachstumsrate und seiner überdurchschnittlichen Produktivität gut platzieren. Bei der längerfristigen Entwicklung der Bedeutung als Arbeitgeber im Vergleich zwischen den Branchen, bewegt sich der Finanzsektor, mit einem leicht unterdurchschnittlichen jährlichen Beschäftigungswachstum im Mittelfeld.

Die Institute im Finanzsektor mussten auch im 2017 die seit Anfang 2015 anhaltende Herausforderung der Negativzinsen bewältigen. Im Bankensektor wirken sich die Negativzinsen dämpfend auf die Zinsmargen aus. Die daraus resultierenden Ertragseinbussen konnten jedoch weitgehend durch die gestiegene Kreditnachfrage, höhere Erträge aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft sowie durch angepasste Gebührenmodelle kompensiert werden. Da die Versicherungen in bedeutendem Umfang in Anleihen investiert sind, schmälern die Negativzinsen auch spürbar deren Erträge. Eine Konsequenz davon ist, dass Versicherungen zunehmend im Hypothekengeschäft aktiv wurden.

Unter Berücksichtigung der jüngsten aktuellen Entwicklung und insbesondere des günstigen gesamtwirtschaftlichen Umfelds erwarten wir sowohl für den Bankensektor (3%) als auch für den Versicherungssektor (2.5%) für die nächsten 12 Monate ein

Tabelle 1: Die Bedeutung des Schweizer Finanzsektors 2017

	Direkte Wirkung	Wirkung in anderen Branchen	Total
Bruttowertschöpfung in Mia. CHF	59.9	23.8	83.7
davon Banken	31.0	16.7	47.7
davon Versicherungen	28.9	7.1	36.0
Beschäftigte in Tsd. Vollzeitäquivalente	208	253	461
davon Banken	136	172	308
davon Versicherungen	71	82	153
Steuern in Mia. CHF	16.5	2.8	19.3
davon direkte Steuern	7.4	2.8	10.2
davon Banken	4.6	1.9	6.5
davon Versicherungen	2.8	0.9	3.7
davon indirekte Steuern Finanzsektor	9.1	–	9.1
davon Banken	7.4	–	7.4
davon Versicherungen	1.7	–	1.7

Quelle: Bruttowertschöpfung und Beschäftigung: BFS und SECO; Steuereffekte: vgl. Kapitel Hintergrundinformationen. Eigene Berechnungen Polynomics. Aufgrund von Rundungsdifferenzen kann es vorkommen, dass sich die in der Tabelle aufgeführten Zahlen nicht addieren.

Wachstum der realen Bruttowertschöpfung. Mittelfristig dürfte das direkte Wertschöpfungswachstum im Bankensektor – nicht zuletzt aufgrund des zunehmenden Outsourcings infolge der Digitalisierung – rund 2 Prozent pro Jahr betragen. Auch bei der indirekten Wertschöpfung kann von weiterem Wachstum ausgegangen werden kann. Der Versicherungssektor dürfte die reale Bruttowertschöpfung über die gesamtwirtschaftliche Entwicklung hinaus steigern können.

Sowohl kurzfristig als auch mittelfristig wird der Druck zu Produktivitätssteigerungen im Finanzsektor bestehen bleiben. Insbesondere die Digitalisierung führt zu neuen Produkten und Dienstleistungen sowie Anpassungen an den Prozessen. Die Folge ist, dass sich insbesondere im Bankensektor der seit ein paar Jahren zu beobachtende Trend zu Arbeitsplatzverlagerung in andere Sektoren – wenn auch deutlich geringer als in den Vorjahren – fortsetzen wird. Damit verlagert sich nicht nur ein Teil der Wertschöpfung, sondern auch ein Teil der Arbeitsstellen in Unternehmen, welche statistisch nicht mehr als Banken erfasst werden. Auch für den Versicherungssektor gehen wir davon aus, dass die Zunahme der Beschäftigung nicht an die Wachstumsraten der Vorjahre anknüpfen kann und unter der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung liegen wird.

Tabelle 2: Direkte und indirekte Bedeutung des Finanzsektors 2017

Nominale Bruttowertschöpfung in Mia. CHF		
Banken	Direkte Bedeutung	31.0
	Indirekte Bedeutung	16.7
	Gesamteffekt	47.7
Versicherungen	Direkte Bedeutung	28.9
	Indirekte Bedeutung	7.1
	Gesamteffekt	36.0
Finanzsektor	Direkte Bedeutung	59.9
	Indirekte Bedeutung	23.8
	Gesamteffekt	83.7

Quelle: BFS und SECO. Eigene Berechnungen Polynomics.

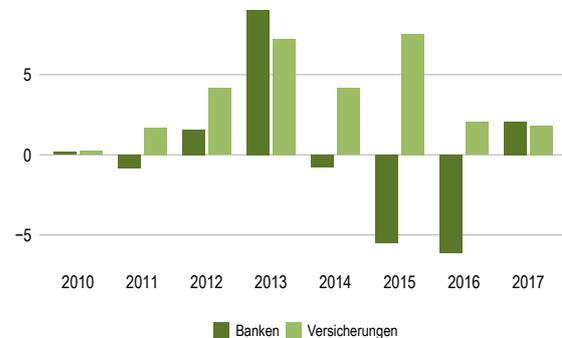
## 2 Die Wertschöpfung im Finanzsektor

Ende August erschienen vom Bundesamt für Statistik (BFS) und vom Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) aktualisierte Wertschöpfungs- und Beschäftigungsdaten für das Jahr 2017. Die Zahlen zeigen, dass der Finanzsektor trotz Herausforderungen wie Negativzinsen, stetig wachsender Regulierung, Digitalisierung und Erhöhung der Wettbewerbsintensität weiterhin einen bedeutenden Beitrag zur Schweizerischen Volkswirtschaft leistet. Zur Bruttowertschöpfung von rund CHF 60 Mia. im Jahr 2017 trug der Bankensektor CHF 31 Mia. und der Versicherungssektor CHF 29 Mia. bei.

Die gesamtwirtschaftliche Bedeutung des Finanzsektors geht allerdings über die 60 Mia. direkte Bruttowertschöpfung hinaus. Aufgrund der volkswirtschaftlichen Verflechtungen zwischen den Branchen, lösen Banken und Versicherungen zusätzliche Bruttowertschöpfung in anderen Sektoren aus. Die Banken und Versicherungen beziehen nicht nur Vorleistungen von anderen Sektoren, sondern ihre Mitarbeitenden konsumieren mit ihrem Einkommen auch Güter und Dienstleistungen anderer Sektoren. Die Banken generierten über diesen indirekten Effekt zusätzliche CHF 16.7 Mia. im Jahr 2017 und die Versicherungen CHF 7.1 Mia. (vgl. Tabelle 2). Der indirekte Wertschöpfungseffekt des Finanzsektors hat damit gegenüber dem Vorjahr um 9.7 Prozent zugenommen.

Verzeichnete der Finanzsektor im 2016 noch einen Rückgang der Bruttowertschöpfung (-2.4%), entwickelte er sich im 2017 im gesamtschweizerischen

Abbildung 1: Veränderung der realen Bruttowertschöpfung  
Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent



Quelle: BFS. Eigene Darstellung Polynomics

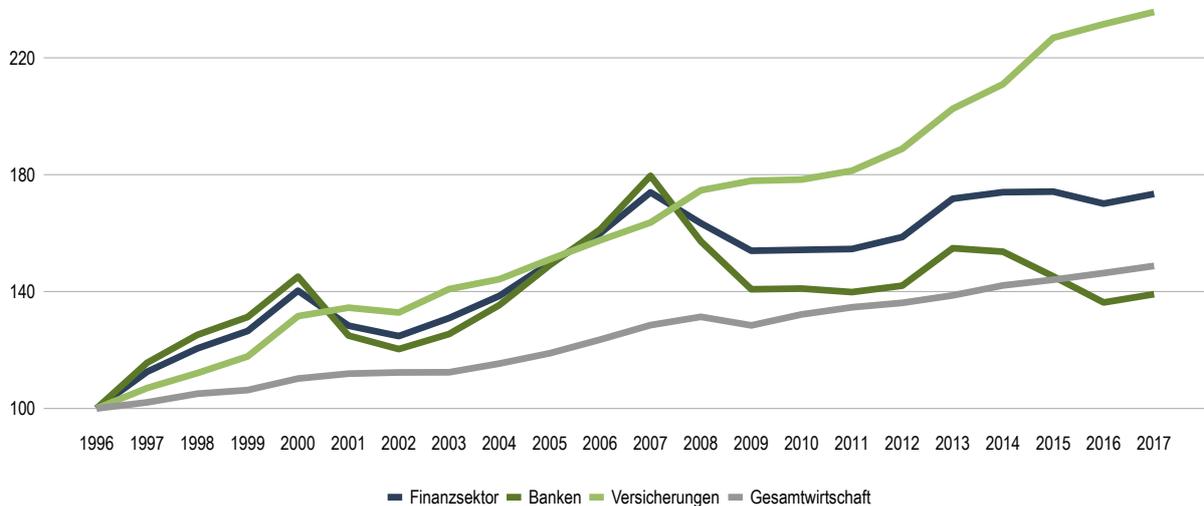
Vergleich leicht überdurchschnittlich. Die Gesamtbruttowertschöpfung der Schweiz, bereinigt um die Preisentwicklung, wuchs um 1.7 Prozent, während der Finanzsektor ein reales Bruttowertschöpfungswachstum von 1.9 Prozent verzeichnete. Dabei trugen sowohl der Bankensektor (2.1% reales Wertschöpfungswachstum) wie auch der Versicherungssektor (1.8% reales Wertschöpfungswachstum) zu diesem Wachstum bei.

Wie Abbildung 1 verdeutlicht, haben die Banken eine volatile reale Wertschöpfungsentwicklung hinter sich. Nachdem der Bankensektor drei Jahre in Folge einen Rückgang der realen Bruttowertschöpfung in Kauf nehmen musste, hat 2017 mit einem Wachstum von 2.1 Prozent eine Erholung stattgefunden. Ein Faktor bei dieser Entwicklung sind die gegenüber dem Vorjahr um CHF 1.4 Mia. gestiegenen Gewinne der Grossbanken.

Die Entwicklung der Bruttowertschöpfung im Versicherungssektor verlief in der Vergangenheit weniger volatil als im Bankensektor und war durch ein kontinuierliches Wachstum gekennzeichnet. An dieses Wachstum konnte der Versicherungssektor auch im vergangenen Jahr anknüpfen. Die reale Bruttowertschöpfung erhöhte sich um 1.8 Prozent. Die Versicherungen weisen damit eine mit dem Bankensektor vergleichbare Zunahme der realen Bruttowertschöpfung auf, obwohl das Wachstum geringer ausfällt als in der Wachstumsperiode von 2012 bis 2015.

Mit der diesjährigen Aktualisierung des Produktionskontos durch das Bundesamt für Statistik wurden die Bruttowertschöpfungszahlen aus den vergangenen Jahren revidiert. Dies betrifft insbesondere die Versicherungen für das Jahr 2016. Die letzte Studie wies

Abbildung 2: Reale Wertschöpfung seit 1996  
 Indexierte Werte (1996=100)



Quelle: BFS und SECO. Eigene Darstellung Polynomics

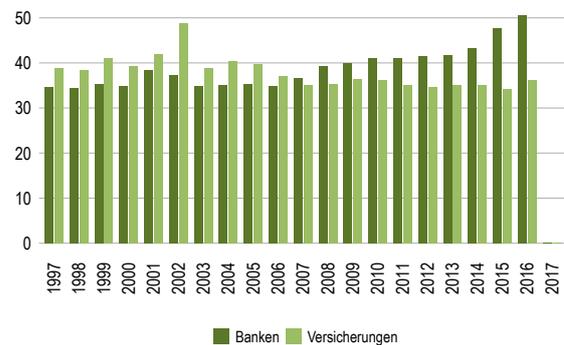
für 2016 einen leichten Wertschöpfungsrückgang bei den Versicherungen aus. Neu zeigt die Statistik für das Jahr 2016 ein Wachstum von 2 Prozent.

### Zunahme der Vorleistungsnachfrage

Wie Abbildung 2 verdeutlicht, wiesen die Versicherungen in den letzten 10 Jahren ein höheres durchschnittliches jährliches Wachstum der realen Bruttowertschöpfung aus als die Banken. Mit ein Grund dafür ist, dass die Banken in zunehmendem Masse relativ mehr Vorleistungen bezogen haben. Abbildung 3 zeigt für die Banken eine starke Zunahme des Anteils der Vorleistungen am Bruttoproduktionswert in den letzten 10 Jahren von rund 37 Prozent im Jahr 2007 auf über 50 Prozent im Jahr 2016. Demgegenüber machen die Vorleistungen bei den Versicherungen einen relativ konstanten Anteil von ca. 35 Prozent aus.

Der erhöhte Bezug von Vorleistungen ist unter anderem auf die Digitalisierung zurückzuführen. Durch die Digitalisierung sinken die Transaktionskosten, Wertschöpfungsketten werden aufgebrochen und Teile der Produktionsprozesse ausgelagert. Erfolgt diese Auslagerung in Sektoren mit überdurchschnittlich hoher Produktivität, dann unterschätzen unsere Berechnungen die tatsächliche Bedeutung. Grund dafür ist, dass die detaillierte volkswirtschaftliche Verflechtung der Sektoren nur in unregelmässigen Abständen statistisch neu erfasst wird und sich dieser Digitalisie-

Abbildung 3: Entwicklung der Vorleistungsnachfrage des Finanzsektors  
 Anteil am Bruttoproduktionswert in Prozent



Quelle: BFS. Eigene Darstellung Polynomics

rungseffekt somit erst verspätet in den statistischen Zahlen niederschlägt.

Zwei weitere Einflussfaktoren der Digitalisierung führen dazu, dass die anhand der Wertschöpfung gemessene Bedeutung des Finanzsektors dessen volkswirtschaftliche Bedeutung unvollständig widerspiegelt. Einerseits können Digitalisierung und intensiverer Wettbewerb zu niedrigeren Gewinnen und damit niedrigerer Wertschöpfung führen, obwohl die stetige Verbesserung der angebotenen Produkte den Kundennutzen erhöht. Andererseits könnte die statistische Abgrenzung des Finanzsektors dessen Tätigkeit zunehmend unvollständig erfassen. So werden beispielsweise digitale Plattformen (Crowd-Funding, Zahlungsverkehr, etc.) möglicherweise nicht nur von klassischen Finanzinstituten betrieben.

Nebst der Digitalisierung waren strukturbedingte Sonderfaktoren, wie regulierungsbedingte organisatorische Anpassungen, ein weiterer Grund für die Zunahme der Vorleistungsnachfrage. Insbesondere beim Bankensektor wirkte sich dies statistisch in einer Abnahme der direkten Wertschöpfung und einer Zunahme des Vorleistungsbezugs aus.

Diese Zunahme der Vorleistungsnachfrage des Bankensektors widerspiegelt sich in der Zunahme der indirekten Bedeutung des Bankensektors. Während im letzten Jahr der indirekte Wertschöpfungseffekt des Bankensektors CHF 15 Mia. betrug, belief er sich 2017 auf CHF 16.7 Mia. Der Prozess der digitalisierungsbedingten Geschäftsoptimierung ist noch nicht abgeschlossen. Wir gehen deshalb davon aus, dass sich dieser Trend auch in Zukunft fortsetzen wird. Im Versicherungssektor ist die Digitalisierung noch weniger spürbar als im Bankensektor, weshalb sie sich noch nicht in den Daten erkennen lässt.

### Längerfristige Entwicklung

Bei der Einordnung der Wirtschaftsleistung des Jahres 2017 in einen längerfristigen Rahmen unterscheiden sich der Banken- und Versicherungssektor (vgl. Abbildung 2). Der Versicherungssektor verzeichnete in den letzten 20 Jahren ein relativ konstantes Wachstum von etwa jährlich 4 Prozent und konnte so seine reale Bruttowertschöpfung mehr als verdoppeln. Die Wertschöpfungsentwicklung der Banken ist von der Finanzkrise 2007/2008, der Dotcom-Blase 2000/2001 und den jeweiligen nachfolgenden Anpassungsprozessen in der Geschäftsausrichtung sowie auch von den sich rasch verändernden regulatorischen und technologischen Rahmenbedingungen beeinflusst. Über die letzten 20 Jahre verzeichneten die Banken ein durchschnittliches jährliches Wachstum von fast 1 Prozent und konnten so ihre Wertschöpfung um 20 Prozent erhöhen.

## 3 Beschäftigung im Finanzsektor

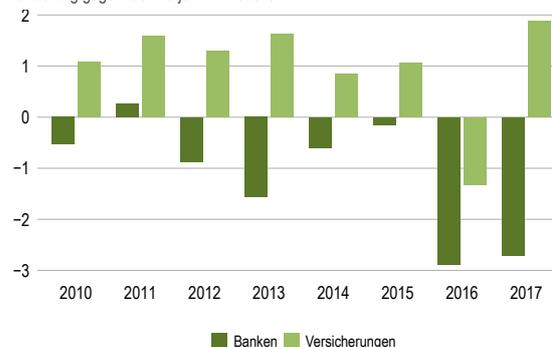
Der Finanzsektor verzeichnete 2017 gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang bei den Beschäftigten von 1.2 Prozent, gemessen in Vollzeitäquivalenten. Die Entwicklung in den beiden Sektoren war gegenläufig: Während die Beschäftigung im Versicherungssektor

Tabelle 3: Direkte und indirekte Bedeutung des Finanzsektors 2017

		Beschäftigte VZÄ
Banken	Direkte Bedeutung	136'390
	Indirekte Bedeutung	171'851
	Gesamteffekt	308'241
Versicherungen	Direkte Bedeutung	71'125
	Indirekte Bedeutung	81'727
	Gesamteffekt	152'852
Finanzsektor	Direkte Bedeutung	207'515
	Indirekte Bedeutung	253'374
	Gesamteffekt	460'889

Quelle: BFS und SECO. Eigene Berechnungen Polynomics.

Abbildung 4: Veränderung der Vollzeitäquivalente  
Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent



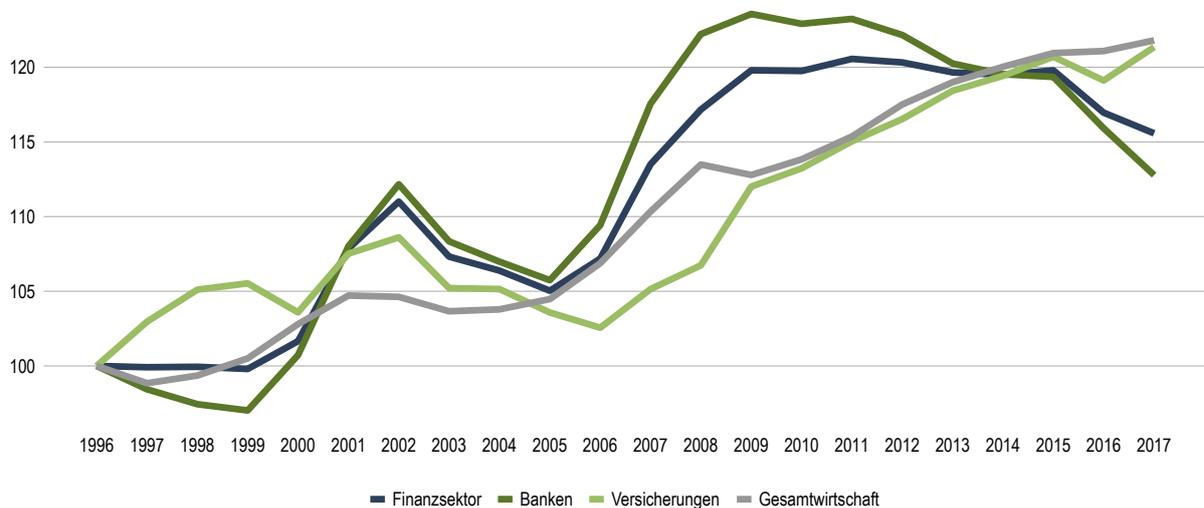
Quelle: BFS. Eigene Darstellung Polynomics

um 1.9 Prozent zunahm, ging sie im Bankensektor um 2.7 Prozent zurück (vgl. Abbildung 4). Die Banken bauten die Beschäftigung im Jahr 2017 um 3'793 auf 136'390 ab.

Ein wesentlicher Treiber dieses Stellenabbaus war die Verlagerung zentraler Dienstleistungen einer Grossbank in eine konzerninterne Dienstleistungsgesellschaft. Da diese Dienstleistungsgesellschaft statistisch nicht mehr als Bank erfasst wird, sank die gemessene Beschäftigung im Bankensektor, ohne dass diese Stellen abgebaut wurden.

Diese Beschäftigungsentwicklung im Bankensektor ist überdies konsistent mit der zunehmenden Vorleistungsnachfrage des Sektors (vgl. Abbildung 3). Damit verlagert sich nicht nur ein Teil der Wertschöpfung, sondern auch ein Teil der Arbeitsstellen in Unternehmen, welche statistisch nicht mehr als Banken erfasst werden. Da diese Entwicklung zumindest teilweise durch die Digitalisierung vorangetrieben wird, erwarten wir auch in Zukunft ähnliche Entwicklungen beobachten zu können.

Abbildung 5: Entwicklung der vollzeitäquivalenten Arbeitsplätze  
 Indexierte Werte (1996=100)



Quelle: BFS. Eigene Darstellung Polynomics

Auch im Versicherungssektor gab es 2017 Verschiebungen bei der Beschäftigungsentwicklung. Wie bei den Banken wurden verschiedene «traditionelle» Tätigkeiten ausgelagert. Damit stieg die Vorleistungsnachfrage auch des Versicherungssektors. Gleichzeitig haben die Versicherungen aufgrund der Digitalisierung in neue Unternehmen investiert bzw. solche ganz übernommen, was am Ende in einer Zunahme der Beschäftigung im Versicherungssektor in 2017 resultierte.

Die durch den Finanzsektor bei seinen Vorleistungsbranchen ausgelöste Bruttowertschöpfung geht mit einer entsprechenden Nachfrage nach Arbeitskräften in diesen Branchen einher. Neben den 207'515 Beschäftigten im Finanzsektor generierten die wirtschaftlichen Aktivitäten von Banken und Versicherungen dadurch weitere 253'374 Beschäftigte in anderen Sektoren. Die Banken generierten über diesen indirekten Effekt 171'647 und die Versicherungen 81'727 Beschäftigte (vgl. Tabelle 3). Der indirekte Beschäftigungseffekt des Finanzsektors nahm damit gegenüber dem Vorjahr um 7.5 Prozent zu. Diese Entwicklung ist auf die bereits bei der Wertschöpfungsentwicklung beobachtete Zunahme des Vorleistungsbezugs der Banken und Versicherungen zurückzuführen.

### Längerfristige Entwicklung

Bei der Einordnung der Beschäftigung des Jahres 2017 in einen längerfristigen Rahmen unterscheiden

sich der Banken- und Versicherungssektor weniger als bei der Wertschöpfungsentwicklung. Im gesamtschweizerischen Vergleich entwickelte sich die Beschäftigung im Finanzsektor leicht unterdurchschnittlich. Seit 1997 nahm die Beschäftigung im Bankensektor um 15 Prozent und im Versicherungssektor um 18 Prozent zu und liegt damit leicht unter dem gesamtschweizerischen Beschäftigungswachstum von 23 Prozent. Dies übersetzt sich in ein durchschnittliches jährliches Wachstum von 0.7 Prozent im Bankensektor, 0.8 Prozent im Versicherungssektor bei 1 Prozent für die ganze Schweiz (vgl. Abbildung 5).

Wie bei der Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung zeichnet sich auch die Beschäftigungsentwicklung im Bankensektor gegenüber dem Versicherungssektor durch einen volatileren Verlauf aus. Der Beschäftigungsrückgang im Versicherungssektor im Jahr 2016 unterbrach ein mehr oder weniger konstantes jährliches Wachstum seit 2006 (1.8% im Durchschnitt). Der Wachstumstrend hat sich 2017 aber wieder fortgesetzt. Nach einer starken Wachstumsperiode der Beschäftigung zwischen 2005 und 2009, musste der Bankensektor seither jedes Jahr einen Beschäftigungsrückgang in Kauf nehmen, was unter anderem im zunehmenden Anteil der Vorleistungen begründet ist. Auch dieser Trend setzte sich im Jahr 2017 fort.

Tabelle 4: Die fiskalische Bedeutung des Finanzsektors im Jahr 2017 in Mia. CHF

		Direkte Wirkung	Wirkung in anderen Branchen	Total
Direkte Steuern	Banken	4.6	1.9	6.5
	Versicherungen	2.8	0.9	3.7
Indirekte Steuern	Mehrwertsteuer	2.5	-	2.5
	Verrechnungssteuer	4.5	-	4.5
	Stempelabgabe	2.0	-	2.0
Gesamter Steuereffekt		16.5	2.9	19.3

Quelle: Diverse (vgl. Kapitel Hintergrundinformationen). Aufgrund Rundungsdifferenzen kann es vorkommen, dass sich die in der Tabelle aufgeführten Zahlen nicht addieren.

## 4 Fiskalische Bedeutung

Der Finanzsektor trägt auch im 2017 wesentlich zu den Fiskalerträgen der öffentlichen Hand bei. Das Kapital fliesst dabei über verschiedene Kanäle von den Finanzinstituten zur öffentlichen Hand. Auf Gewinne der Finanzinstitute wird eine Gewinnsteuer, auf das Einkommen der Beschäftigten eine Einkommensteuer und auf Finanzdienstleistungen und Finanzmarkttransaktionen werden drei indirekte Steuern erhoben: Die Mehrwertsteuer, die Verrechnungssteuer und die Stempelabgabe. Unter die Mehrwertsteuereinnahmen fällt nebst der durch die Banken und Versicherungen bezahlten Mehrwertsteuer auch die Schattensteuer (Taxe Occulte).

Tabelle 4 zeigt einen Überblick über die 2017 durch den Finanzsektor entrichteten Steuern. Die gestiegene Bedeutung des Finanzsektors für das Gesamtsteueraufkommen der Schweiz zeigt sich im höheren Steuerbeitrag von CHF 16.5 Mia. im Jahr 2017. Das entspricht einem Anteil von 11.5 Prozent (Vorjahr 10.7%) an den gesamten Fiskalerträgen von Bund, Kantonen und Gemeinden. Der Finanzsektor verzeichnete 2017 ein Gesamtsteueraufkommenswachstum von 13.7% oder CHF 2 Mia. Zu diesem Wachstum haben insbesondere die Verrechnungssteuereinnahmen beigetragen.

Die stark gestiegenen Verrechnungssteuern sind grösstenteils durch erhöhte Einnahmen auf Dividenden, aber auch durch geringere Rückerstattungen zustande gekommen (Bundesrat, 14.2.2018). Demnach kann es sich für Finanzinstitute in einem Negativzinsumfeld lohnen, die Verrechnungssteuer später zurückzufordern. Da eine Rückforderung

binnen 3 Jahren gestellt werden muss, ist zu erwarten, dass diese erhöhten Verrechnungssteuereinnahmen nicht langfristig aufrecht zu erhalten sind.

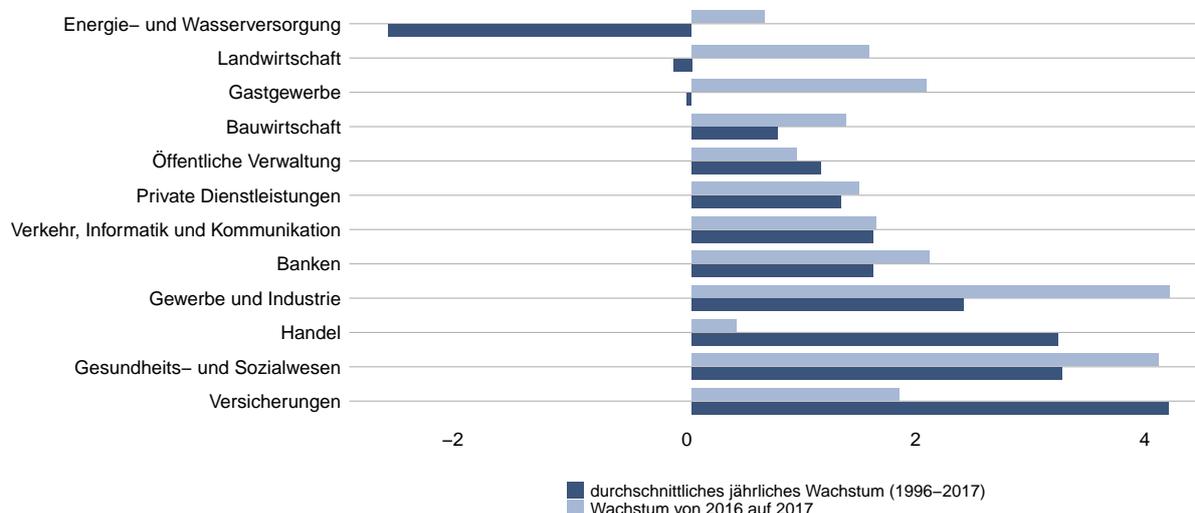
Der Bankensektor zahlte 2017 rund CHF 200 Mio. weniger direkte Steuern als im Vorjahr, während die Versicherungen rund CHF 100 Mio. mehr direkte Steuern zahlten. Insgesamt zahlte der Finanzsektor direkte Steuern in der Höhe von CHF 7.4 Mia.

Über die volkswirtschaftliche Verflechtung des Finanzsektors entsteht eine zusätzliche fiskalische Wirkung. Die Nachfrage des Finanzsektors nach Vorleistungen erzeugt in anderen Wirtschaftssektoren Bruttowertschöpfung und Arbeitsplätze. Diese Beschäftigungswirkung führt auch zu einer fiskalischen Wirkung. Sie belief sich 2017 auf schätzungsweise CHF 2.9 Mia. Somit sind 13.5 Prozent aller Steuern in der Schweiz auf direkte und indirekte Tätigkeiten des Finanzsektors zurückzuführen.

## 5 Der Finanzsektor im Branchen- und Ländervergleich

Der Branchenvergleich macht deutlich, dass der Finanzsektor einer der bedeutendsten Wirtschaftssektoren der schweizerischen Volkswirtschaft ist. Betrachtet man zudem das durchschnittliche jährliche Wachstum der realen Bruttowertschöpfung zwischen 1996 und 2017, befindet sich der Versicherungssektor im Branchenvergleich mit 4.2 Prozent an der Wachstumsspitze. Auch die Banken weisen mit 1.6 Prozent ein überdurchschnittlich hohes jährliches Wachstum auf (vgl. Abbildung 6).

Abbildung 6: Veränderung der realen Bruttowertschöpfung  
Veränderung in Prozent



Quelle: BFS und SECO. Eigene Darstellung Polynomics

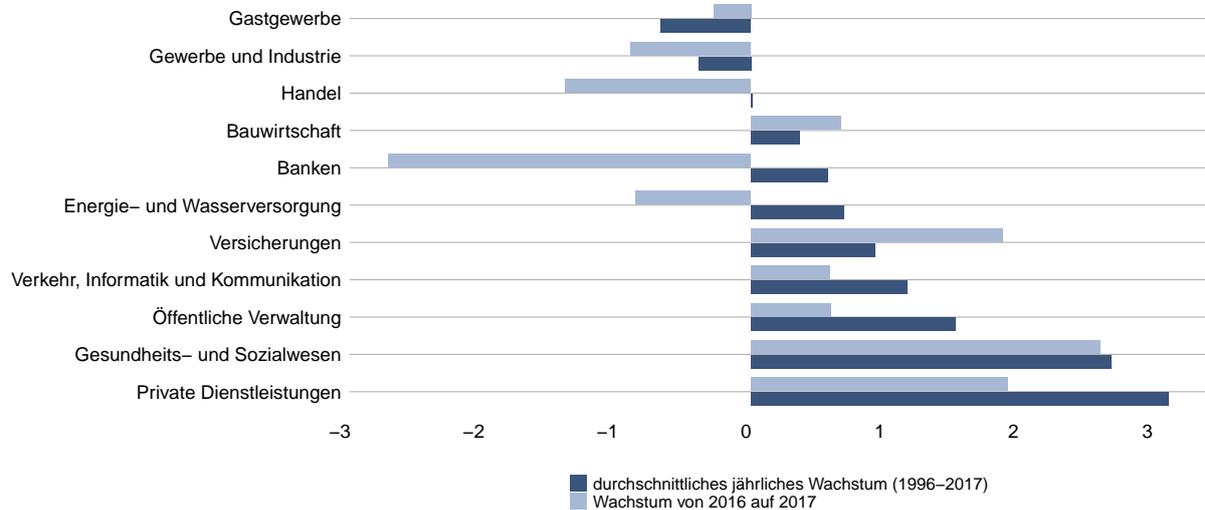
Die Bedeutung des Finanzsektors manifestiert sich nicht nur in den langfristig überdurchschnittlich hohen Wachstumsraten. Ebenso wichtig ist die Tatsache, dass sich der Finanzsektor aus Branchen zusammensetzt, welche auch bezüglich der Produktivität zu den tragenden Stützen der schweizerischen Volkswirtschaft gehören. Der Bankensektor erwirtschaftete 2017 eine Bruttowertschöpfung von rund CHF 219'000 pro vollzeitäquivalente Arbeitsstelle, was etwa das 1.4-fache der gesamtschweizerischen Durchschnittsproduktivität darstellt. Im Vergleich zum Vorjahr verzeichnete der Bankensektor ein Produktivitätswachstum von 3.8 Prozent, welches auf das Bruttowertschöpfungswachstum und den Rückgang der Beschäftigung zurückzuführen ist.

Der Versicherungssektor erwirtschaftete eine Bruttowertschöpfung von CHF 383'000 pro vollzeitäquivalente Arbeitsstelle, was etwa dem 2.4-fachen der gesamtschweizerischen Durchschnittsproduktivität entspricht. Gegenüber dem Vorjahr sank damit die Produktivität des Versicherungssektors um 2.8%. Dieser Produktivitätsrückgang ist einerseits auf das Beschäftigungswachstum und andererseits auf den nominalen Bruttowertschöpfungsrückgang zurückzuführen. Obwohl der Versicherungssektor im 2017 ein reales Bruttowertschöpfungswachstum verzeichnete, sank die nominale Bruttowertschöpfung aufgrund des vom BFS gemessenen branchenspezifischen Preisrückgangs.

Im Branchenvergleich liegt der Finanzsektor bei der

längerfristigen Beschäftigungsentwicklung im Mittelfeld und weist ein leicht unterdurchschnittliches jährliches Beschäftigungswachstum aus (vgl. Abbildung 7). Die Banken verzeichneten in der Periode von 1996 bis 2017 ein durchschnittliches jährliches Beschäftigungswachstum von 0.6 Prozent und die Versicherungen 0.9 Prozent. Generell ist ein Beschäftigungstrend weg von den Industriebranchen hin zu den Dienstleistungsbranchen ersichtlich, wobei Private Dienstleistungen (wie beispielsweise Unternehmensberatungsberatung, Forschung und Entwicklung) und das Gesundheits- und Sozialwesen den stärksten Arbeitsplatzaufbau verzeichneten. Dieser Branchenvergleich zeigt jedoch auch, wie unterschiedlich das Jahr 2017 für die Beschäftigung im Banken- und im Versicherungssektor verlaufen ist. Während die Versicherungen ein überdurchschnittlich hohes Beschäftigungswachstum aufweisen, ging die Beschäftigung bei den Banken zurück (vgl. Abbildung 7). Ein wesentlicher Treiber dieses Stellenabbaus war die Verlagerung zentraler Dienstleistungen einer Grossbank in eine konzerninterne Dienstleistungsgesellschaft. Da diese Dienstleistungsgesellschaft statistisch nicht mehr als Bank erfasst wird, sank die gemessene Beschäftigung im Bankensektor, ohne dass diese Stellen abgebaut wurden. Korrigiert man die Entwicklung des Personalbestandes um diesen Sondereffekt, ist der Personalbestand gegenüber dem Vorjahr nur leicht rückläufig.

Abbildung 7: Veränderung der Beschäftigten (VZÄ)  
Veränderung in Prozent

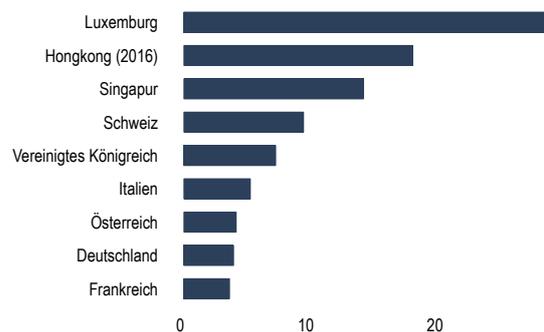


Quelle: BFS. Eigene Darstellung Polynomics

Der schweizerische Finanzsektor ist nicht nur im Vergleich zu anderen Sektoren wertschöpfungsintensiv und zeichnet sich langfristig durch überdurchschnittliche Wachstumsraten aus. Im internationalen Vergleich liegt die Bedeutung des Finanzsektors für die schweizerische Volkswirtschaft vor den Nachbarländern, jedoch hinter Luxemburg, Hongkong und Singapur (vgl. Abbildung 8). Zum Publikationszeitpunkt waren für Hongkong noch keine Daten für das Jahr 2017 vorhanden, weswegen der Anteil des Finanzsektors am Gesamtmarkt für das Jahr 2016 abgebildet ist. Der Anteil der Bruttowertschöpfung des Finanzsektors am Bruttoinlandprodukt liegt mit gut 9 Prozent beispielsweise 30 Prozent über dem Anteil im Vereinigten Königreich und ist rund 2.5-mal so hoch wie in Frankreich, Österreich oder Deutschland. Weit aus grössere Bedeutung hat der Finanzsektor hingegen in Luxemburg (28.1%), oder Hongkong (17.7%) und Singapur (13.9%).

Der schweizerische Finanzsektor nimmt in verschiedenen Teilbereichen eine bedeutende Rolle im globalen Finanzmarkt ein, beispielsweise im grenzüberschreitenden Private Banking und im globalen Rückversicherungsmarkt. Gemäss Boston Consulting Group (2018) ist die Schweiz auch 2017 im globalen grenzüberschreitenden Private Banking Weltmarktführerin und ist mit 2.3 Mia. US-Dollar verwaltetem Privatvermögen mehr als doppelt so bedeutend wie die zweit- und dritt wichtigsten Länder Hongkong

Abbildung 8: Anteil des Finanzsektors am BIP  
Anteil der nominalen Wertschöpfung 2017 in Prozent



Quelle: BFS, SECO und Eurostat. Eigene Darstellung Polynomics

und Singapur. Die Schweiz nimmt zudem eine bedeutende Rolle im globalen Rückversicherungsmarkt ein, so gehört beispielsweise ein Schweizer Rückversicherer zu den grössten Rückversicherern weltweit.

Die Institutionen im Finanzsektor mussten auch im Jahr 2017 die seit Anfang 2015 anhaltende Herausforderung der Negativzinsen bewältigen. Im Bankensektor wirken sich die Negativzinsen dämpfend auf die Zinsmargen aus. Die daraus resultierenden Ertragseinbussen konnten jedoch weitgehend durch die gestiegene Kreditnachfrage, höhere Erträge aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft sowie durch angepasste Gebührenmodelle kompensiert werden.

Versicherungen sind in bedeutendem Umfang in An-

leihen investiert. Die Negativzinsen schmälern deshalb spürbar deren Erträge. Eine Konsequenz davon ist, dass Versicherungen zunehmend im Hypothekengeschäft aktiv wurden. Während die Lebensversicherungen im 2013 noch 62 Prozent ihres Kapitals in festverzinsliche Anleihen investiert hatten, beträgt dieser Anteil 2017 noch 53 Prozent. Gleichzeitig erhöhten sie den Anteil Kapital, der in Hypotheken, Aktien und kollektive Anlagen investiert wird.

## 6 Strukturelle Entwicklung des Finanzsektors

Der Schweizer Bankensektor umfasst eine Vielfalt an Bankinstituten mit unterschiedlichen Geschäftsmodellen. Die drei grössten Segmente im Bankensektor stellen die Grossbanken dar, sowie bankennahe Finanzdienstleister, wie beispielsweise die Vermögensverwalter, und das Segment der anderen Banken, welches ausländisch beherrschte Banken und Börsenbanken beinhaltet. Während im Jahr 2015 die Grossbanken mit fast 28 Prozent der Bruttowertschöpfung des Bankensektors den grössten Anteil hatten, wurden sie 2016 vom Segment der anderen Banken (29.1%) und dem Segment der mit Finanzdienstleistungen verbundenen Tätigkeiten (23.1%) überholt (vgl. Tabelle 5). Die Grossbanken liegen 2016 mit einem Anteil von fast 21 Prozent neu an dritter Stelle. Für 2017 sind keine Aussagen möglich, da noch keine statistischen Daten auf dieser Detaillierungsstufe vorliegen.

Dieser Anteilsverlust der Grossbanken ist im Wesentlichen auf den geringeren Gewinn zurückzuführen. 2015 erwirtschafteten die Grossbanken aufgrund eines konzerninternen Beteiligungsverkaufs im Vergleich zum Vorjahr einen um CHF 8.5 Mia. höheren ausserordentlichen und einmaligen Ertrag. Hinter den Grossbanken folgen die Kantonalbanken (16.9%) sowie die Regional- und Raiffeisenbanken (9.4%).

Die zwei für den Versicherungssektor bedeutendsten Segmente, die Schadenversicherungen (31.3%) und die Rückversicherer (26.6%), generieren zusammen über die Hälfte der Wertschöpfung im Versicherungssektor. Zu den Sozialversicherungen (19.6%) zählen die Pensionskassen, die Suva und die obligatorischen Krankenkassen. Das Segment der Andere Versicherungen (10.3%), umfasst alle übrigen Direktversicherer (kantonale Gebäudeversicherungen u.a.) und mit

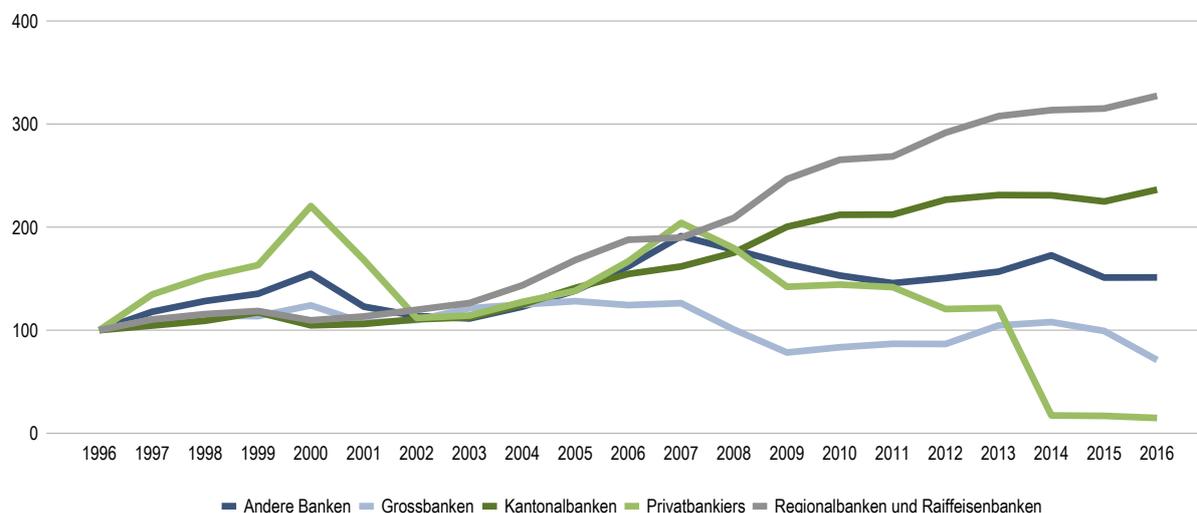
Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten (Makler/innen, Ausgleichskassen, usw.).

Die Grossbanken konnten in den vergangenen rund 20 Jahren preisbereinigt keine Erhöhung der Bruttowertschöpfung erzielen. Abbildung 9 illustriert, dass dies vor allem auf die Finanzkrise zurückzuführen ist. Von dieser Gewichtsverschiebung im Beitrag an die reale Bruttowertschöpfung konnten die Regional- und Raiffeisenbanken und die Kantonalbanken profitieren. Mit einer jährlichen Erhöhung von 6.1 Prozent zwischen 1996 und 2016 ist die reale Bruttowertschöpfung der Regional- und Raiffeisenbanken überdurchschnittlich gewachsen. Ebenfalls eine deutliche Zunahme der realen Bruttowertschöpfung in den letzten rund 20 Jahren konnten die Kantonalbanken verzeichnen, wenngleich das durchschnittliche jährliche Wachstum mit 4.4 Prozent hinter demjenigen der Regional- und Raiffeisenbanken zurückblieb. Seit der Finanzkrise 2007/2008 hat die reale Bruttowertschöpfung der anderen, meist auf die Vermögensverwaltung ausgerichteten Banken. Grund sind die Vermögensabnahme im Zuge der Finanzkrise und in verstärktem Mass die Folgen der juristischen Auseinandersetzungen in der Steuerproblematik.

Die hohe Volatilität der Bruttowertschöpfung, insbesondere der Grossbanken und der Kategorie «Andere Banken» ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die «Produktion» und somit die Wertschöpfung zu einem grossen Teil aus Kommissionen bestehen, die wiederum direkt von der Börse abhängen. Im Gegensatz dazu konzentrieren sich Regional- und Kantonalbanken mehr auf das Kreditgeschäft und erzielen damit stabilere Erträge. Den Rückgang der Einnahmen aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft, den die Grossbanken nach der Finanzkrise 2007/2008 verzeichneten, konnten die Kantonalbanken zum Beispiel schon zwei Jahre nach der Finanzkrise stabilisieren.

Die Bedeutung der Privatbankiers hat seit 2014 deutlich abgenommen, weil fünf bis dahin als Kommanditgesellschaften geführte Privatbankiers in Aktiengesellschaften umgewandelt wurden. Diese Bereinigungen sind mit ein Grund, dass der Anteil der Wertschöpfung der Privatbankiers an der gesamten Bankenwertschöpfung seit 2014 unter einem Prozent liegt. Sie werden deshalb in der Statistik ab 2017 bei den anderen Banken mitgezählt.

Abbildung 9: Die Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung Banken  
 Indexierte Werte (1996=100)



Quelle: BFS. Eigene Darstellung Polynomics

Tabelle 5: Anteil an der nominalen Bruttowertschöpfung 2016\* des jeweiligen Sektors

Bankensektor	Prozent	Versicherungssektor	Prozent
Privatbankiers	0.5	Lebensversicherungen	12.2
Regionalbanken und Raiffeisenbanken	9.4	Sozialversicherungen	19.6
Kantonalbanken	16.9	Rückversicherer	26.6
Grossbanken	20.9	Schadenversicherungen	31.3
Mit Finanzdienstleistungen verbundene Tätigkeiten ohne Versicherungen	23.1		
Andere	29.1	Andere	10.3

Quelle: BFS, Analyse des Finanzsektors innerhalb der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung in der Schweiz. (\*) Zum Publikationszeitpunkt der vorliegenden Studie waren noch keine Daten für das Jahr 2017 verfügbar.

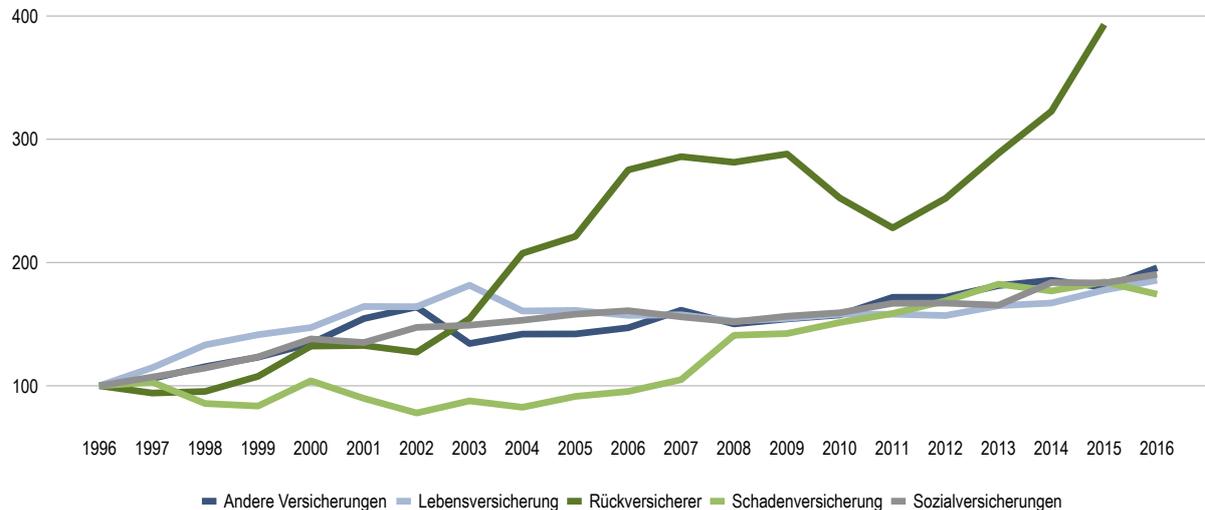
Das bedeutendste Segment im Versicherungssektor vor 2002 war die Lebensversicherung, deren relativer Anteil sich jedoch von fast 40 Prozent im Jahr 1999 auf 12.2 Prozent im 2016 reduziert hat. Dieser Anteilsverlust ist unter anderem auf die geringeren Renditen der Kapitalanlagen zurückzuführen. Die Schadenversicherung erwirtschaftete seit 2004 den grössten Anteil an der Bruttowertschöpfung im Versicherungssektor.

Die Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung innerhalb des Versicherungssektors verlief mit der Ausnahme der Rückversicherer in den letzten 20 Jahren gleichmässiger als innerhalb des Bankensektors (vgl. Abbildung 10). Seit der Finanzkrise 2007/2008 verzeichneten die Lebens-, Schaden- und Sozialversiche-

rungen ein konstantes Wachstum von durchschnittlich jährlich etwa zwei Prozent. Im Vergleich zum Jahr 1996 weisen sie deutlich höhere reale Bruttowertschöpfung auf (Lebensversicherung: +86%, Schadenversicherung: +74%, Sozialversicherungen: +90%).

Die Rückversicherer verzeichneten demgegenüber eine weniger gleichmässige Entwicklung über die letzten 20 Jahre. Nach einem starken Anstieg von 1996 bis 2007 mussten sie nach der Finanzkrise von 2008 bis 2011 einen realen Bruttowertschöpfungsrückgang in Kauf nehmen. Seit 2011 hat ihre Bruttowertschöpfung wieder stark zugenommen. Die starke Zunahme der realen Bruttowertschöpfung ist auf unterschiedliche Entwicklungen zurückzuführen. Das Bruttoprämienvolumen erhöhte sich in dieser Periode zum Beispiel

Abbildung 10: Die Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung Versicherungen  
 Indexierte Werte (1996=100)



Quelle: BFS. Eigene Darstellung Polynomics

aufgrund neu in der Schweiz tätiger Rückversicherer, neu gezeichneter Rückversicherungsdeckungen sowie unternehmensinterner Übernahmen.

## 7 Wachstumsbeitrag

Der Finanzsektor ist in der langfristigen Perspektive einer der wichtigsten Wachstumsträger der schweizerischen Volkswirtschaft. Zwischen 1996 und 2017 belief sich der durchschnittliche Beitrag zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum auf 0.3 Prozentpunkte pro Jahr. Der Wachstumsbeitrag in der langfristigen Perspektive war dabei das Ergebnis eines Arbeitsplatz- und überdurchschnittlichen Wertschöpfungswachstums (vgl. Abbildung 11).

Während der Finanzsektor 2016 noch einen negativen Wachstumsbeitrag zur Gesamtwirtschaft leistete, erholte er sich 2017. Die wachsende Bruttowertschöpfung des Finanzsektors führte vergangenen Jahr zu einem positiven Wachstumsbeitrag von 0.18 Prozentpunkten (vgl. Abbildung 12). Auf die Versicherungen entfallen davon 0.08 Prozentpunkte und auf die Banken 0.1 Prozentpunkte.

## 8 Kurz- und mittelfristige Entwicklung im Finanzsektor

### Kurzfristig: Wertschöpfung wächst weiter

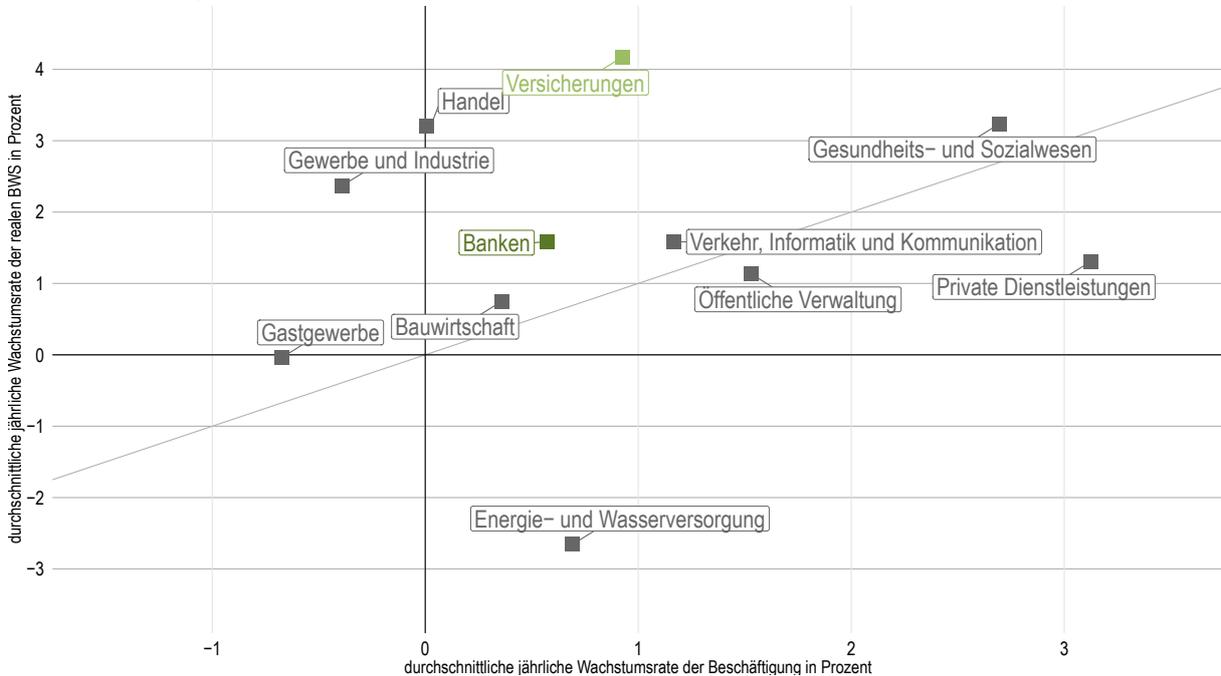
Wirft man einen Blick auf die relevanten gesamtwirtschaftlichen Indikatoren, herrscht in der Schweiz aktuell Hochkonjunktur. Das Bruttoinlandsprodukt als Messgrösse für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Schweiz wächst seit mehreren Quartalen. Getragen wird dieses Wachstum sowohl vom Industrie- als auch vom Dienstleistungssektor. Von dieser gesamtwirtschaftlichen Entwicklung profitiert auch der Finanzsektor.

Bereits im vergangenen Jahr hat sich gezeigt, dass sowohl im Banken- als auch im Versicherungssektor die reale Wertschöpfung gesteigert werden konnte. Diese Entwicklung hat sich auch in den ersten Quartalen des laufenden Jahres fortgesetzt. Die Dynamik fiel dabei beim Bankensektor stärker aus. Dies ist sicherlich auch auf die Tatsache zurückzuführen, dass der Wertschöpfungsrückgang bei den Banken im Nachgang der Finanzkrise deutlicher ausgefallen ist, als im Versicherungssektor.

Die nachfolgend durchgeführten strukturellen und betrieblichen Anpassungen bei den Banken verbunden mit dem aktuell sehr günstigen konjunkturellen Umfeld, ermöglichen es den Banken überdurchschnittliche Wachstumsraten bei der Wertschöpfungsentwicklung zu erzielen.

Konkret gehen wir für die kurzfristige Entwicklung davon aus, dass die reale Wertschöpfung der Banken

Abbildung 11: Beschäftigungs- und Wertschöpfungswachstum 1996-2017  
Branchen oberhalb der Diagonalen wiesen zwischen 1996 und 2017 ein Produktivitätswachstum auf



Quelle: BFS und SECO. Eigene Darstellung Polynomics

Abbildung 12: Der Wachstumsbeitrag im Jahr 2017  
In Prozent



Quelle: BFS und SECO. Eigene Darstellung Polynomics

in den nächsten gut 12 Monaten um rund drei Prozent gesteigert werden kann, was leicht über der erwarteten gesamtwirtschaftlichen Entwicklung von 2.9 Prozent liegt (vgl. Tabelle 6). Der Versicherungssektor profitiert ebenfalls von der gesamtwirtschaftlichen Dynamik. Insgesamt dürfte das Wertschöpfungswachstum aber mit 2.5 Prozent über die nächsten 12 Monate etwas unter der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung liegen. Dabei spielt vor allem eine Rolle, das insbesondere in den Bereichen Einzelleben und Kollektivleben das Geschäftsumfeld schwierig bleibt.

### Mittelfristig: Gute Wachstumsaussichten

Für die mittelfristige Entwicklung sind wir sowohl für den Banken- als auch den Versicherungssektor optimistisch bezüglich der Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung. Im Gegensatz zur kurzfristigen Entwicklung dürfte das Wachstum der Banken leicht unter demjenigen des Versicherungssektors ausfallen und mit einer jährlichen Veränderung von 1.9 Prozent in etwa dem gesamtwirtschaftlichen Wachstum entsprechen. Das im Vergleich zur jüngsten Entwicklung leicht niedrigere Wachstum im Bankensektor ist vor allem auf die Veränderungen in Bezug auf die Digitalisierung zurückzuführen. Die wichtigsten Effekte diesbezüglich sind eine weiterhin zunehmende Auslagerung und somit ein steigender Anteil der Vorleistungen an der Bruttoproduktion sowie die Tendenz, dass neue Finanzlösungen gerade im Plattformbereich teilweise nicht im Bankensektor statistisch erfasst werden. Bei der Versicherungswirtschaft rechnen wir für die mittelfristige Entwicklung dagegen mit einem leicht überdurchschnittlichen Wachstum der realen Bruttowertschöpfung. Wir gehen von einer jährlichen Veränderung der realen Bruttowertschöpfung um drei Prozent aus. Positiv dürfte sich die erwartete Entspannung auf den Kapitalmärkten mit den

Tabelle 6: Prognose der Wertschöpfungs- und Beschäftigungsentwicklung

	2017 (effektiv)	Prognose kurzfristig (2018/2019)	Prognose mittelfristig (2020/2021)
Veränderung der realen Bruttowertschöpfung in Prozent			
Banken	2.1	3.0	1.9
Versicherungen	1.8	2.5	3.0
Veränderung der Anzahl Vollzeitäquivalenzstellen (VZÄ) in Prozent			
Banken	-2.7	-0.2	-0.6
Versicherungen	1.9	0.3	0.9

Quelle: Polynomics.

entsprechenden Auswirkungen auf verschiedene Versicherungsgeschäftsfelder sowie das weiterhin erwartete Wachstum im Rückversicherungsbereich auswirken.

#### Kurzfristig: Stagnation bei den Arbeitsplätzen

Das Erfordernis, dem zunehmenden Margendruck im Finanzsektor mit einem Produktivitätswachstum zu begegnen, führt unter anderem zu einer reduzierten Arbeitsnachfrage. Nachdem der Bankensektor in den Jahren 2016 und 2017 und der Versicherungssektor im Jahr 2016 die Zahl der Arbeitsplätze bereits reduziert haben, fiel die Arbeitsplatzentwicklung sowohl im Banken- als auch im Versicherungssektor in den ersten Quartalen des laufenden Jahres bescheiden aus. Dies dürfte sich unserer Einschätzung nach auch in der kurzfristigen Entwicklung nicht wesentlich ändern. Insgesamt erwarten wir, dass die Versicherungen die Zahl der Arbeitsplätze in den nächsten 12 Monaten leicht ausbauen. Mit einem Wachstum von 0.3 Prozent liegt dieser Arbeitsplatzaufbau aber deutlich unter den Wachstumsraten der vergangenen Jahre. Bei den Banken wird sich der Arbeitsplatzabbau auch in den nächsten 12 Monaten fortsetzen. Aufgrund des weggefallenen Sondereffekts im Jahr 2017 und der generell günstigen Wertschöpfungsentwicklung dürfte der Rückgang aber mit minus 0.2 Prozent gering ausfallen. Diese Beschäftigungsentwicklung im Bankensektor ist überdies konsistent mit der zunehmenden Vorleistungsnachfrage des Sektors. Damit verlagert sich nicht nur ein Teil der Wertschöpfung, sondern auch ein Teil der Arbeitsstellen in Unternehmen, welche statistisch nicht mehr als Banken erfasst werden. Da diese Entwicklung zumindest teilweise durch

die Digitalisierung vorangetrieben wird, erwarten wir auch in Zukunft ähnliche Entwicklungen beobachten zu können.

#### Mittelfristig: Arbeitsplätze unter Druck

Mittelfristig sehen wir die Arbeitsplätze sowohl im Banken- als auch im Versicherungssektor weiter unter Druck. In der Gesamtwirtschaft lösen die wichtigsten Trends wie digitale Innovationen und demographische Entwicklung ein starkes Wachstum der Arbeitsplätze in den Bereichen Unternehmensdienstleistungen und Dienstleistungen aus dem Bildungs- und Gesundheitsbereich aus. Von dieser Entwicklung dürfte der Finanzsektor weniger profitieren. Insbesondere die Digitalisierung führt zu alternativen Dienstleistungen sowie Prozessoptimierungen und beschleunigt neue Kooperationsmodelle. Alle diese Faktoren wirken tendenziell negativ auf die Arbeitsnachfrage aus dem Finanzsektor. Positiv dagegen wirkt sich das generelle Wirtschaftswachstum aus. Insgesamt erwarten wir für den Bankensektor für die nächsten Jahre einen leichten Rückgang der Zahl der Arbeitsplätze um 0.6 Prozent pro Jahr. Im Versicherungssektor dürfte die Zahl der Arbeitsplätze zwar jährlich noch um 0.9 Prozent pro Jahr aufgebaut werden. Dieses Wachstum liegt aber klar unter der in den vergangenen Jahren erzielten Entwicklung.

## 9 Hintergrundinformationen

### Branchenabgrenzung

Die Wertschöpfung und Beschäftigung in der Schweiz werden nach Wirtschaftsabteilungen der NOGA 2008 kategorisiert. Innerhalb der Finanzbranche wird die Wertschöpfung in die Wirtschaftsabteilungen Versicherungen (NOGA 65) und Banken (NOGA 64) unterteilt, die Beschäftigung jedoch wird noch in eine dritte Wirtschaftsabteilung (NOGA 66) kategorisiert. Zur Vereinheitlichung wird diese dritte Kategorie der Beschäftigten auf den Banken- und Versicherungssektor aufgeteilt. Die europäischen Wertschöpfungsdaten werden nach Wirtschaftsabteilungen der NACE Revision 2 kategorisiert, wobei diese kompatibel mit den Wirtschaftsabteilungen der NOGA 2008 sind.

### Beschäftigtenzahlen

Die Beschäftigungszahlen in diesem Bericht werden nach vollzeitäquivalenten Arbeitsstellen (VZÄ) ausgewertet. Dividiert man das Total der gearbeiteten Stunden einer Branche durch die durchschnittliche branchenspezifische Anzahl Stunden pro Jahr, die ein Vollzeitangestellter erbringt, erhält man die Anzahl vollzeitäquivalenter Arbeitsstellen dieser Branche.

### Berechnung der indirekten Effekte:

Unternehmen benötigen für die Erarbeitung der eigenen Wertschöpfung verschiedene Vorleistungen. Diese beziehen sie von anderen Unternehmen aus anderen Sektoren. Diese Verflechtungen zwischen den Unternehmen werden in der so genannten Input-Output-Matrix dokumentiert. Auf Basis dieser Verflechtungen lassen sich die Wertschöpfungseffekte berechnen, die der Finanzsektor im vergangenen Jahr bei den Vorleistungsbranchen ausgelöst hat.

### Quellenangaben:

- Boston Consulting Group, 2018, Global Wealth Report
- Bundesrat, 14.2.2018, Medienmitteilung, Rechnung 2017: Überschuss wegen höherer Verrechnungssteuereinnahmen
- Bericht über den Versicherungsmarkt 2017 (FINMA, 2018) und Banken in der Schweiz 2017 (SNB, 2018)
- Bruttowertschöpfung: SECO Quartalsschätzungen
- BFS-Analyse des Finanzsektors innerhalb der VGR der Schweiz
- Beschäftigung: BESTA und STATENT
- Internationale Bruttowertschöpfung: Eurostat BIP und Hauptkomponenten (Produktionswert, Ausgaben und Einkommen) (ESVG 2010)
- Steuern: Steuerstatistik ESTV, Bundesrechnung Band 1, Detaillierte Branchentabelle Mehrwertsteuer (ESTV), Versicherungsmarktbericht (FINMA), Banken in der Schweiz (SNB), Steuerbelastungen in den Kantonshauptorten (ESTV), Botschaft zu Vereinfachung der Mehrwertsteuer (08.053), Einnahmen nach Kostengruppen (EFV), eigene Berechnungen.